

erkannte ich, dass er die Scheibe getroffen hatte. Auch der zweite Pfeil traf. Als ich im Scheibenstand Licht gemacht hatte, entdeckte ich zu meiner Bestürzung, dass der erste Pfeil mitten im Schwarzen sass, während der zweite die Kerbe des ersten Pfeiles zersplittert und den Schaft weit aufgeschlitzt hatte, bevor er sich neben ihm ins Schwarze bohrte. Ich wagte nicht, die Pfeile einzeln herauszuziehen, sondern brachte sie mitsamt der Scheibe zurück. Der Meister schaute sie prüfend an. ‚Der erste Schuss‘, sagte er dann, ‚sei kein Kunststück, werden Sie meinen, sei ich doch mit meinem Scheibenstand seit Jahrzehnten so vertraut, dass ich sogar bei tiefstem Dunkel wissen müsse, wo sich die Scheibe befindet. Das mag sein, und ich will mich nicht auszureden versuchen. Aber der zweite Pfeil, der den ersten traf — was halten Sie davon? Ich jedenfalls weiss, dass nicht ‚ich‘ es war, dem dieser Schuss angerechnet werden darf. ‚Es‘ hat geschossen und getroffen. Verneigen wir uns vor dem Ziel als vor Buddha.“

Auch Eugen Herrigel hat zweifellos manches erreicht durch seine Zen-Praxis, und die Darstellung seines Selbstversuchs in allen Etappen ist eines der wertvollsten und aufschlussreichsten Dokumente für die Sichtbarmachung von Entwicklungsstufen. Soweit die uns gewohnte begriffliche Terminologie imstande ist, Erklärungen zu geben, bringt sie Herrigel. Aber er macht ebenso bewusst, wo die Grenze ist, jenseits welcher andere Kategorien das Feld beherrschen.

V.

Der Versuch Eugen Herrigels hat Nachfolger gefunden: bei dem Franzosen J. M. Déchanet¹⁵ für den Yoga und bei H. M. Enomiya-Lassalle¹⁶. Während Déchanet sich im wesentlichen damit begnügt, etwa die produktiven Elemente des Hatha-Yoga zu erarbeiten und die psychischen Rückwirkungen aufzuzeigen, spannt Enomiya-Lassalle den Bogen weiter. Er peilt gleich zu Beginn das Satori-Erlebnis an, steckt aber die Grenze deutlich ab: „Wollte man versuchen, das Satori oder Kenshō, also die Erleuchtung, zu definieren, so würde bestenfalls eine Interpretation daraus. Definition würde nämlich heissen, dass man die Erleuchtung in bekannte, uns geläufige Begriffe fasst. Erleuchtung aber ist wesentlich eine innere Erfahrung, die man nicht in Begriffen oder Worten eindeutig ausdrücken kann.“ Also auch hier dieselbe Auffassung wie bei Jung, Ohm, Brunton, Herrigel. Indessen finden wir eine Frage angeschnitten, die bisher kein Exerzitant so klar herausgestellt und beantwortet hat. Nämlich die Frage: Wie kann der Meister, der Guru, mit Sicherheit wissen, dass der Schüler überhaupt die Höchsthöhe der Erleuchtung erreicht hat? „Er kann doch nicht in den Schüler hineinsehen. Und doch ist es Tatsache, dass ein erfahrener Zen-Meister feststellen kann, dass ein Schüler die Erleuchtung bekommen hat, ohne dass er ihn danach fragt. Eines Tages wird er ihm sagen: ‚Du hast die Erleuchtung bekommen. Ich gratuliere.‘ Solche Fälle sind mir wiederholt berichtet worden. Das Erlebnis ist eben so einzigartig, dass es sich unwillkürlich auf dem Angesicht des

¹⁵ J. M. Déchanet OSB, *Yoga für Christen / Die Schule des Schweigens*. — Luzern 1957

¹⁶ H. M. Enomiya-Lassalle SJ, *Zen-Weg zur Erleuchtung*, Wien 1960